

„Mit «Amoris lætitia» (Freude der Liebe) ist der Glaube in Gefahr.“

Kardinäle, Bischöfe, Philosophen fordern Rom auf, das Päpstliche Schreiben zurückzuziehen oder zu korrigieren, ebenso fordern Philosophen vom Papst die Verurteilung von acht „Irrtümern“, die unter Verweis auf *Amoris lætitia* behauptet werden.

Der Rechtsphilosoph *Finnis* und der Moralphilosoph *Grisez* fordern Papst Franziskus auf, acht Positionen zu verurteilen, die von Kirchenvertretern unter Berufung auf *Amoris lætitia* behauptet werden.

Mit der 37 Seiten umfassenden Analyse „*The Misuse of Amoris laetitia to Support Errors against the Catholic Faith*“ listen die beiden Philosophen acht Positionen auf, die „dem katholischen Glauben widersprechen“, wie der britische *Catholic Herald* in seiner Ausgabe vom 9. Dezember 2016 berichtete.

Finnis und Grisez gehen in ihrer Kritik über *Amoris lætitia* hinaus und beziehen sich bereits auf die «Früchte» des umstrittenen nachsynodalen Schreibens. Konkret geht es dabei vor allem um die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zu den Sakramenten, aber nicht nur:

→ Die beiden Autoren weisen anhand von Stellungnahmen kirchlicher Würdenträger nach, dass die *Fußnote 351* Anlass zu Interpretationen (Auslegungen) gibt, die in offenem Widerspruch zur kirchlichen Glaubenslehre und Sakramenten-spendung stehen.

Die beiden Wissenschaftler gehen noch weiter. Der Großteil der Positionen, die von Papst Franziskus verurteilt werden sollen, betreffen Zweifel an der Fähigkeit des Menschen, die Gebote Gottes zu befolgen. Kirchenvertreter würden entsprechende Stellen von *Amoris lætitia* missverstehen oder missbrauchen, um die christliche Ethik (Lehre vom sittlichen Wollen und Handeln) als bloßes «Ideal» darzustellen, das nicht von allen oder nicht sofort erreicht werden könne.

Provokant formulieren *John Finnis* und *Germain Grisez* die Anfrage, ob Kirchenvertreter die Menschen wirklich für „zu *debil*“, also zu schwach halten, „um *schwere Sünden zu meiden*“. (Hat nicht auch Luther behauptet, der Mensch könne gar nicht anders als sündigen?)

Die beiden Autoren fordern von Papst Franziskus, unter Berufung auf das kirchliche Lehramt, die Verurteilung dieser Positionen. Das Konzil von Trient habe in einem klaren Lehrsatz den Kirchenbann (Exkommunikation) über jene verhängt, die behaupten, dass jemand im Stand der Gnade nicht imstande sei, die Gebote Gottes zu halten.

Neben der Verurteilung der acht von ihnen aufgezeigten Positionen ersuchen sie Papst Franziskus zudem, die kirchliche Lehre über die Geschlechtsethik, die Unauflöslichkeit der Ehe und die Realität zu bekräftigen, dass „*viele Menschen in der Hölle enden werden*“.

Die acht Positionen, die Papst Franziskus verurteilen soll

1. Dass Priester auch von einer Sünde lossprechen können, wenn der Beichtende gar keinen Vorsatz hat, sich zu lindern.
2. Dass die Personen zu schwach sein können, den Geboten Gottes zu gehorchen.
3. Dass es Moralregeln (im göttlichen Gesetz, Red.) gibt, auf die Ausnahmen angewandt werden könnten.
4. Dass das Moralgesetz ein Ideal ist und es nicht realistisch ist, zu hoffen, dass sie erfüllt werden können.
5. Dass unter einigen Umständen es besser ist, das Moralgesetz zu brechen.
6. Dass geschlechtliche Aktivitäten nur dann falsch sind, wenn sie jemanden ausbeuten oder verletzen.
7. Dass eine gültige Ehe aufgelöst werden kann.
8. Dass niemand zur Hölle verdammt ist.

Diese acht Positionen werden unter Berufung auf *Amoris lætitia* behauptet, widersprechen aber der katholischen Lehre.

Die beiden katholischen Philosophen *Grisez* und *Finnis* kommen zu ähnlichen Schlussfolgerungen wie die 45 Theologen und Philosophen, die sich im vergangenen Juli mit einem Appell an die Kardinäle und Patriarchen der Kirche wandten mit der Aufforderung, Papst Franziskus zu drängen, *Amoris lætitia* zurückzuziehen oder zumindest zu korrigieren. Gleiches tun die vier Kardinäle *Brandmüller*, *Burke*, *Caffarra* und *Meisner*, die vom Papst die Klärung zu fünf Dubia (Zweifeln) verlangen.

Text: Giuseppe Nardi (leicht überarbeitet: weglassen von Wiederholungen, Umstellungen in den Sätzen zur besseren Lesbarkeit).

► **Papst-Schreiben *Amoris Lætitia* (Freude der Liebe) bringt Glaube in Gefahr und spaltet die Bischöfe**

Kardinal Carlo Caffarra hat seine Forderung an Papst Franziskus verteidigt, bestimmte Positionen zur Ehemoral klarzustellen.

→ Die „*Spaltung unter den Bischöfen sei nicht Folge des Briefs von Caffarra und drei weiteren Kardinälen an den Papst, sondern dessen Grund*,“ sagte der emeritierte Erzbischof von Bologna der Zeitung „Il Foglio“. „Nur ein Blinder kann leugnen, dass die Kirche in großer Verwirrung ist“, so Caffarra wörtlich.

Der Kardinal wandte sich gegen eine erleichterte Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zur Kommunion, auch wenn dies von manchen Bischöfen so gelehrt werde.

→ Wenn Personen in einer kirchenrechtlich illegalen (gesetzwidrigen) Beziehung Sakramente empfangen könnten, ohne sich zuvor zu geschlechtlicher Enthaltsamkeit zu verpflichten, müsse man „*auch lehren, dass Ehebruch nicht an und für sich schlecht ist*“. Dies sei „*eine einfache Frage der Logik*“.

Caffarra, früher Professor für Moralthologie und von 1981 bis 1995 Leiter des päpstlichen Instituts für Ehe- und Familienfragen, hatte gemeinsam mit den deutschen Kardinälen Walter Brandmüller und Joachim Meisner sowie dem US-Amerikaner Kardinal Raymond Leo Burke vom Papst die Klärung bestimmter Aussagen in

seinem Schreiben «*Amoris lætitia*» zum Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen verlangt. Der Brief wurde im November veröffentlicht und sorgt seither für Diskussionen.

„Schwere Pflicht, Papst zu beraten“

Caffarra sagte der Zeitung *Il Foglio*, für die Kardinäle sei es

→ „*die schwere Pflicht, den Papst bei der Leitung der Kirche zu beraten*“. Eine Kirche, die der eigenen Lehre wenig Beachtung schenke, sei „*keine pastoralere (seelsorgerlichere), sondern eine ignorantere (unwissendere, kennntnislosere) Kirche*“. Dies hieße „*die seelsorgerliche Praxis auf dem Gutdünken zu gründen*“, so der Kardinal.

Im Zentrum der Debatte um die Situation wiederverheirateter Geschiedener in der katholischen Kirche steht die Fußnote 351 im Papstschreiben «*Amoris lætitia*», die von manchen Interpreten als Öffnung gesehen wird. Caffarra nannte den Passus „*zweideutig*“.

Nach seiner eigenen Auffassung könne die seelsorgerliche Hilfe nur darin liegen, die Betroffenen zu der Einsicht zu führen, „*dass sie sich in einer Situation befinden, in der sie die hl. Kommunion nicht empfangen können*“.

Zu einer möglichen Gewissensentscheidung sagte Caffarra, wer einer Person rate, ihrem Gewissen zu folgen, ohne zugleich die Suche nach der „*Wahrheit des Guten*“ zu verlangen, gebe ihr „*die zerstörerischste Waffe ihrer Menschlichkeit*“ in die Hand.

(Aus *Katholische Wochenzeitung*, CH-5401 Baden, 5/2017)

Der Glaube ist in Gefahr

„*Es gibt kein Ultimatum an den Papst, aber wir `zweifelnden´ Kardinäle sind deutlich mehr als vier und werden weitergehen*“. Dies sagte *Kardinal Raymond Leo Burke*, einer der vier Unterzeichner der *Dubia* (Zweifel) gegen das umstrittene nachsynodale Schreiben *Amoris lætitia* von Papst Franziskus, in einem Interview mit der neuen italienischen Tageszeitung „*La Verita*“ (Die Wahrheit).

Der bekannte Kirchenrechtler widersprach darin erneut *Glaubenspräfekt Müller*, ohne ihn zu erwähnen, der am 8. Januar 2017 in einem Fernsehinterview eine eventuelle „*Brüderliche Zurechtweisung*“ des Papstes durch die Kardinäle mit der Begründung „*weit weg*“ rückte, dass „*der Glaube nicht in Gefahr*“ sei. Ganz anderer Ansicht ist Kardinal Burke: „*Der Glaube ist in Gefahr*“ so seine Aussage gegenüber „*La Verita*“.

Kardinal Burke wird wegen seiner hohen Intelligenz, Integrität und als bekannter Kirchenjurist von den einen geschätzt und den anderen um so mehr gefürchtet. Im Umfeld des Papstes gilt der Farmersohn aus Wisconsin (USA) als „*gefährlichster*“ Gegenspieler. In der Tat gehen maßgebliche Initiativen zur Verteidigung der kirchlichen Glaubens- und Morallehre und des Widerstandes gegen die „*neue Barmherzigkeit*“ von *Kardinal Walter Kasper* und *Papst Franziskus* auf ihn zurück. Bei der ersten Bischofssynode über die Familie im Oktober 2014 wuchs er in die Rolle eines Wortführers der glaubenstreuen Synodalen hinein. Die Bestrafung folgte auf den Fuß. Kurz nach Abschluss der Synode setzte ihn Papst Franziskus als Präsident des Obersten Gerichtshofes der Kirche ab und entfernte ihn aus der

römischen Kurie. Ein eklatanter Schritt der einseitigen Parteinahme und Unduldsamkeit, der das Image (Vorstellung) des „guten Papstes“ beschädigte.'

Sollte jemand gehofft haben, Kardinal Burke mit dieser Strafaktion zum Schweigen zu bringen, so erfüllte sich dieser Wunsch nicht. Der US-Amerikaner, der bereits im Vorfeld des Konklaves (Papstwahl) von 2013 als „Papabile“ genannt wurde, gehört heute zu den international bekanntesten und profiliertesten Kardinälen der katholischen Kirche. Im Konklave spielte er nur deshalb keine Rolle, weil sich die US-amerikanischen Purpurträger zuvor en block selbst aus dem Rennen genommen hatten.

- „La Verita“ schreibt von einer „Krise des ‚heiligen‘ Stuhls“. Die Tageszeitung ist die derzeit jüngste auf dem italienischen Zeitungsmarkt. Sie erscheint seit dem 20. September 2016. Gründer und Chefredaktor ist Maurizio Belpietro, der zuvor seit 2009 die Tageszeitung „Liberio“ geleitet hatte.

„La Verita“: Manche sagen, dass es in der Kirchenordnung gar kein Institut der „*formalen Zurechtweisung*“ des Heiligen Vaters gibt. Haben Sie sich das erfunden?

Kardinal Burke: Natürlich nicht. Der heilige Thomas von Aquin stellt sich in seinen theologischen Schriften dem Problem einer eventuellen formalen Zurechtweisung des Papstes, und auch die Kirchenordnung behandelt es. Sie wurde selten angewandt, es gibt aber Beispiele, und mit Sicherheit kann man hypothetisch (angenommenerweise) den Fall eines Papstes annehmen, der auf irgendeine Weise in den Irrtum fällt. In diesem Fall ist es notwendig, für eine Zurechtweisung zu sorgen.

„La Verita“: Zu vertreten, dass in gewissen Fällen die wiederverheirateten Geschiedenen, die *more lixorio* (eheähnlich) zusammenleben, zur hl. Kommunion zuzulassen sind, bedeutet, einen Irrtum zu begehen?

Kardinal Burke: Wir könnten sagen, dass diese Aussage materiell irrig ist, weil es für eine Person nicht möglich ist, die Sakramente zu empfangen, die eheähnlich mit jemand anderem zusammenlebt, der nicht sein rechtmäßig angetrauter Ehepartner ist. Dagegen zu behaupten, dies sei möglich, ist ein formaler Irrtum, der dem widerspricht, was Jesus selbst gelehrt hat, und was immer von der Kirche gelehrt wurde.

„La Verita“: Das zu behaupten, ist also eine Häresie (Irrlehre, Ketzerei)?

Kardinal Burke: Nein, man kann es aber als Irrtum qualifizieren, die Situation ist aber komplex (zusammenhängend). Häresie ist die hartnäckige Leugnung oder das hartnäckige Bezweifeln einer Wahrheit durch einen Getauften, die gemäß göttlichem und katholischem Glauben zu glauben ist. Von einer Häresie könnten wir beispielsweise sprechen, wenn jemand behauptet, es gäbe keine moralischen Handlungen, die in sich böse sind. So etwas zu behaupten, was in offenem Widerspruch zur Lehre der Kirche steht, wäre eindeutig eine Häresie. Die Aussage, was den Zugang zu den Sakramenten betrifft, von der ich vorhin gesprochen habe, bezieht sich hingegen auf eine Praxis, die zwei Doktrinen (Grundsätzen) widerspricht: der Unauflöslichkeit der Ehe und der Realpräsenz Jesu (wirkliche Gegen-

wart Christi in Brot und Wein). Zunächst können wir mit Sicherheit sagen, dass es sich dabei um einen Irrtum handelt.

„*La Verita*“: Kehren wir zu den Dubia zurück. Manche haben unterstellt, dass die vier Kardinäle sich untereinander uneins seien. Stimmt das?

Kardinal Burke: Das ist völlig falsch. Wir sind uns einig, und deshalb will ich keine Spekulationen über eventuelle nächste Schritte zu unserer Initiative anstellen. Wenn wir solche setzen werden, tun wir es, nachdem wir uns dazu beraten haben.

„*La Verita*“: Denken Sie dennoch, dass der Papst auf Ihre Dubia antworten wird?

Kardinal Burke: Wir erwarten nach wie vor Antwort vom Papst als unserem höchsten Hirten. Keine Antwort zu erwarten, wäre nicht respektvoll gegenüber seinem Amt.

„*La Verita*“: Für viele gibt es die Antwort bereits: Die vier Kardinäle sind nur harte und unsensible «Gesetzeslehrer».

Kardinal Burke: Mir scheint, dass das Moralgesetz nicht etwas ist, das einen Menschen einsperrt, sondern das genaue Gegenteil:

- Das Moralgesetz befreit den Menschen und leitet ihn, das Gute zu tun. Wenn das Moralgesetz nicht respektiert wird, ergeben sich chaotische Situationen, und moralisch tritt eine Art von Gefangenschaft ein.

Als Menschen des Glaubens können wir sagen, dass das Göttliche Gesetz befreit und mitnichten etwas Negatives ist. Zudem ist das Lehren des Moralgesetzes ein großer Liebesakt gegenüber dem Nächsten, weil dadurch der Weg der wahren Freiheit und Glückseligkeit aufgezeigt wird. Es ist unmöglich zu behaupten, dass ein Mensch irgendeine Form von Glückseligkeit findet, indem er sündigt.

(Aus *Katholische Wochenzeitung*, CH-5401 Baden, Nr. 4/2017)